

Geistliches Wort zum **CHRISTKÖNIGSSONNTAG am 22.11.2020:** Evangelium nach Matthäus 25, 31-46: „Das Jüngste Gericht“

Kaum ein anderer Abschnitt des NT hat die christliche Vorstellung über die Vollendung des Menschen so geprägt wie dieses Evangelium. Eine Gerichtssitzung findet statt: Urteilspruch, Einwand und Berufung der Betroffenen, Urteilsbegründung. Von diesem Text her kommt es, dass wir von der Vollendung des Menschen als von einem Gericht sprechen. Das „Jüngste Gericht“ wird - so haben wir es gelernt - die endgültige Entscheidung über unser Leben bringen.

Die **Kunst** hat sich dieser Szene angenommen: Weltberühmt ist die Darstellung des „Jüngsten Gerichtes“ von Michelangelo in der Sixtinische Kapelle im Vatikan: Christus als der Weltenrichter, vor ihm - geschieden zur Rechten und zur Linken die einen mit dem freudigen Blick auf die Vollendung, die anderen voll Erschauern über die Verurteilung.

Die Darstellungsfreudigkeit der Kunst lehrt uns, dass wir es auch bei unserem Evangelium mit einem **Bild** zu tun haben. Der Evangelist legt uns nicht ein Drehbuch über das Ereignis der Wiederkunft Christi vor. Matthäus will in der Sprache und Ausdrucksweise seiner Zeit das Unvorstellbare einigermaßen vorstellbar machen.

Für uns gilt es, nach den Schwerpunkten zu fragen, die uns dieses Bild vermittelt. Oder anders: Was wollte der Verfasser seiner Gemeinde und damit auch uns sagen?

"Die GESEGNETEN": Matthäus nennt die auf der „rechten Seite“ "Gesegnete" und nicht "Erwählte", und damit wird jede Sonderbehandlung der Christen ausgeschlossen. Offensichtlich gab es in der Gemeinde des Matthäus das Problem, dass Christen glaubten, sie würden allein wegen ihrer Zugehörigkeit zur Kirche beim Endgericht eine Sonderbehandlung erhalten. Es gab diese Vorstellung auch in jüdischen Kreisen: *"Während Israel nach dem Maßstab der Barmherzigkeit beurteilt werden soll, soll der Urteilspruch für die Heiden auf Verdammnis zur Hölle lauten."* Diese Vorstellung hat dann die Lehre, dass es außerhalb der Kirche kein Heil gäbe, entstehen lassen, die bis zum II. Vat. katholische Lehre war. Matthäus räumt in der Gesichtsrede mit dieser Vorstellung auf. Die „**Gesegneten des Vaters**“ sind die, die sich aufgrund ihrer **Werke** als solche erwiesen haben. Dabei ist eigentlich unwichtig, ob sie das als Christen oder Heiden getan haben. Auf das **TUN** kommt es an, aber nicht allein!

"DAS HABT IHR MIR GETAN": Schon in der jüdischen Tradition wird darauf hingewiesen, dass es auf die Absicht ankommt, in der die guten Werke getan werden. *"Almosen wird vergolten nach dem Maß der Liebe, die darin enthalten ist"*. Diesen wichtigen Gesichtspunkt unterstreicht Matthäus durch die Identifikation des Weltenherrschers mit den „**Geringsten**". Es kommt also nicht nur auf die Tat an sich an, sondern auch darauf, in dem Armen, der mir begegnet, **Christus zu sehen**, ihn wie Christus anzusehen und ihm so ANSEHEN zu verschaffen. Ohne dieses Ansehen bleiben nicht nur die Taten, sondern sogar die Menschen Mittel zum Zweck. Solches Handeln entwürdigt Gott und den Menschen.

Für den einzelnen und die christliche Gemeinde heißt dies ganz konkret: **PRINZIP CARITAS** als Atmosphäre einer Pfarrgemeinde, in der die Menschen einander ohne Angst und Vorurteile begegnen können, in der ein Netz von Wohlwollen und Zuwendung jeden einzelnen trägt, besonders wenn jemand in seelische und auch materielle Notlagen gerät, und schließlich niemand verurteilt, abgeschrieben, ausgegrenzt und gerichtet wird. Nicht um den Blick in die vielleicht ferne Zukunft des Endgerichtes geht es, sondern um ein Verhalten zueinander, das im Geist Christi die Menschen aufatmen und hoffen lässt.

P. Dominik

Abstand halten – Zusammenhalten – Sich an Jesus halten
„Gott gebe euch viel Kraft, damit ihr in allem Geduld und Ausdauer habt.“